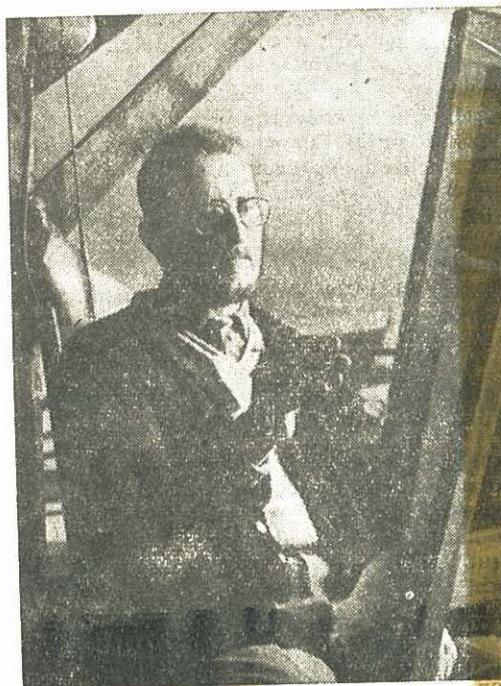




Ein Kulturtest: Das Podiumsgespräch um Kunstmaler Charly Menge in Visp

Die Galerie 66

war am Samstagabend, 26. Oktober, der äußere Rahmen zu einer sehr interessanten Veranstaltung: der Inhaber der Galerie 66, Herr Philipp Mengis, gab einleitend bekannt, daß er inskünftig ein größeres Lokal als diese «Buttigg» für solche kulturelle Veranstaltungen zur Verfügung haben werde, was vom ausgewählten Publikum aus Kunst, Politik, Wirtschaft usw. beifällig aufgenommen wurde. — Um den großen Unterwalliser Maler Charly Menge richtig vorstellen zu können, habe er ein Podiumsgespräch angesetzt, wollte aber weder ein Podium noch ein Gespräch selber realisieren, so daß als ausgezeichnete Leiter der in diesem Raum schon oftmals in den Vordergrund getretenen Josef Batter, Rechtsanwalt in Sitten, verpflichtet werden konnte. Mehr als Worte sagen die beiden Bilder «Die Taubstumme» und die Landschaft «Ennet Brücke, Visp», die unter den 62 Werken in der Ausstellung, die täglich außer sonntags und montags (Vormittag) geöffnet ist, wohlthuend hervorstechen und typisch sind: hier der gebrechliche Mensch der stummen Landschaft gegenübergestellt und beide ein Stück Dasein; hier Mitleid erregend, dort das Gesicht unserer Oberwalliser Landschaft widerspiegelnd, die unser Alltag ist, der immer mehr — leider — in dieser vom Künstler so schön geschau-



Karl-Alexander Menge

ten und erlebten Fassung verschwindet. Nach diesen Feststellungen zurück zum Podiumsgespräch, das zu einem Kulturtest in unserem Wallis wurde. Hören wir:

Das Podiumsgespräch

Dr. Josef Blatter: «Ohne den Künstler zu kennen, wird nie ein Bild gekauft, sagt ein Pariser Kunstbefeizener und hat damit den Vogel abgeschossen ... darum wollen wir Charly Menge kennen lernen ... Sein Vater stammte aus Böhmen und ließ sich dann in Gradients (Granges) nieder.

Geboren 16. April 1920 in Granges VS, 1936—1940 Ecole des Beaux-Arts in Genf, 1940—1943 Graphiker in der Zigarettenfabrik «Menphis» in Zürich, seit 1944 freier Maler in Sitten. — Studienreisen: 1947 Florenz, 1949 und 1959 Südfrankreich, 1954 Belgien, Holland, Paris. Charles-Alexander Menge ist ein Maler von erstaunlicher Vielseitigkeit. Wandmalereien, figürliche Szenen, Landschaften, Stilleben, Porträte, Plakate, Buchillustrationen, Entwürfe für Mosaiken. — Oel, Couache, Apuarelle, Lavis, Pastell, Kohle, Lithographie, Holzschnitt und Collage.

Unser Kommentar:

Nach diesem Curriculum vitae stellen wir fest: Wer Menge verpaßt, verpaßt ein gutes Stück Welschwallis, denn er gehört zu jenem Kreis begnadeter Welschwalliser Künstler, um die wir Oberwalliser das «Spanische Land», wie Rilke das Unterwallis nennt, beneiden. Unser Kulturtest vom 26. Oktober hat aber für das Oberwallis jenes Positivum erbracht, daß Josef Blatter, Dr. Anton Nanzer und Dr. Samuel Ruosch (ein Deutschschweizer, der ganz einer der unsrigen ist), sowie ein Stück weit der Künstler Menge-Wenger mit seiner Gattin und den Bildmotiven aus jener Bellwald- und damit Gommergegend und viele andere unter den 100 Vernissage-Besuchern ebenfalls einen Kreis von Künstlern oder doch wenigstens Kunstbefeizenen darstellen. Wir «Barbaren», wie uns Maurice Zermatten in seinen «Mains pures» nennt, wollen doch auch noch etwas zum Ueberleben der edlen Muse beitragen oder doch wenigstens den Willen dazu demonstrieren.

Und weiter geht das Podiumsgespräch:

Dr. Anton Nanzer: «Menge mit seinen Werken

in der Kunstaussstellung von Kassel — wie wäre das möglich?» Eine Parallele zwischen Visp und Kassel zu ziehen, wäre interessant. Hier steht ein Künstler vor uns, der alle anzusprechen vermag und mit seinen Collagen Pionierarbeit geleistet hat, also eine «erlebte und gelebte» Kunst, dort nur Modernismus. Dr. Ruosch bewundert die Vielseitigkeit der Menge-Kunst, sie ist eine Vision in Farben mit Anlehnung an den französischen Impressionismus. Seit Jahren pflegt Menge einen eigenen Stil und malt auch Menschen ohne Gesichter, wohl als Niederschlag unserer «geschichtslosen Zeit».

Menge antwortet: «Ich male den All- und Sonntag des Menschen, denn das Leben ist es, das bleibt, nicht die Materie. Die Natur ist Schönheit. Wie ich atmen muß, so muß ich auch zeichnen. Sind meine Werke naive Malerei? Ja und nein, ich habe zuviele Illusionen, und um ein Gemälde noch natürlicher zu machen, arbeite ich mit dem Material jener Gegend, dem ich das Sujet entnommen. Mit Collagen und Klebebildern habe ich schon 1944 begonnen. Die Einheit in der Vielheit gilt auch in meinen Werken, die ich nur durch innere, tiefe Verbundenheit mit ihnen (Früchte, Stilleben) und zwar in froher Stimmung zu schaffen vermag. Die Materie ist tot und nur die Poesie vermag sie aus ihrer Natur heraus zu erheben. Einer, der Menge heißt, und wirklich eine Unmenge von Gemälden am sog. lautenden Band produzieren würde, hätte ein Leben ohne Echo gelebt.»

Ausklang: «Güögä süöchu»

Auch hier geht es um das Ueberleben; seit vier Jahren ist Charly Menge verheiratet, und jetzt muß der bald 50-Jährige malen, aus innerem und äußerem Antrieb. Seine kleine Familie kann ihm aber auch zu neuen Inspirationen verhelfen. Der Künstler und sein Werk bedürfen aber einer gewissen Uebergangszeit, und wir zweifeln nicht, daß unser Bibelspruch «Der Mensch lebt nicht nur vom Brote allein» bei ihm schon in die vergeistigte Phase getreten ist, denn die gegen zwanzig am gleichen Abend und meistens aus den letzten vier Jahren stammenden und verkauften Werke sind Beweis dafür, daß er den Volkston getroffen hat. — Wir freuen uns auf die nächste Vernissage und gratulieren dem Veranstalter und dem Künstler. Au revoir! E. Rothen Chr.

Walliser Volksfreund Nr. 166, Montag, 28. Oktober 1966



Zwei Werke von Kustmaler Menge. Man sieht es, der Böhme ließ sich durch unser Land stark beeindrucken. Bild links: Die Taubstumme. Bild rechts «Ennet Brücke» Visp.

Fun!

Neue Buchdruckerei Visp AG, Offset
Balfrinstraße
Telephon
Geschäft (028) 6 26 37, Privat 6 22 48
Ernst Rothen-Pfammatter, Visp